



UNIVERSITÄT  
HEIDELBERG  
ZUKUNFT  
SEIT 1386



## Warum sollten pflegende Angehörige am Projekt teilnehmen?

### Wichtige Argumente

Wir möchten zur Teilnahme an unserem Projekt motivieren, ...

#### 1. ...um die komplexen Prozesse der Angehörigenpflege besser zu verstehen und gesellschaftlich und politisch darauf aufmerksam zu machen.

Um pflegende Angehörige besser zu verstehen, soll der gesellschaftliche Stellenwert der häuslichen, familiären Pflege betont werden. Demnach sollen pflegende Angehörige in Form von sozialer Wertschätzung stärker in der Gesellschaft wahrgenommen werden. Hierfür müssen Betroffene für sich selbst eintreten, das Wort ergreifen, ihre Wünsche und Anliegen äußern, ihre Erfahrungen mitteilen, konkrete Unterstützungsformen fordern und Anregungen/Ideen geben. Wir brauchen die Stimme der pflegenden Angehörigen, um etwas verändern zu können.

Wir müssen zu einem vertiefenden Verständnis von (familiärer) Pflege gelangen. Die Ergebnisse des Projekts, die sich aus der gemeinsamen Arbeit mit den pflegenden Angehörigen ergeben und einen Beitrag zu diesem vertiefenden Verständnis leisten, werden in relevanten Bundesministerien in Berlin vorgestellt, um auch die Politik für diese Thematik zu sensibilisieren und um politische Bemühungen anzustoßen.

#### 2. ...damit die Gesellschaft versteht, welche Unterstützungsformen außer den professionellen Dienstleistungsangeboten gewünscht und aussichtsreich sind.

Es ist wissenschaftlich erwiesen, dass pflegende Angehörige nicht die benötigte Unterstützung erhalten. Sie brauchen mehr bzw. eine andere Art von Unterstützung als nur professionelle Dienstleistungen (etwa in Form eines ambulanten Pflegedienstes). Um herauszufinden, was das genau ist, müssen wir pflegenden Angehörigen eine Stimme geben und diese hören, um so Entlastungs-Paradigmen aufzubrechen und zu erfahren, was wirklich wichtig ist. Es muss darum gehen, Angehörige darin zu unterstützen, ihre eigenen Potenziale und Gestaltungsspielräume - aber auch deren Grenzen - wahrzunehmen, damit sie sich in selbstverantwortlicher Weise ihrer Belange annehmen können.

Die gesellschaftliche Erwartung familiärer Selbstverpflichtung hindert Pflegende daran, hilfreiche Unterstützungsformen wahrzunehmen. Diese Erwartungshaltungen an pflegende Angehörige sollen tiefgreifend reflektiert und ggf. angepasst werden.

#### 3. ...damit pflegende Angehörige nicht nur als Dienstleistungsempfänger, sondern als selbstbestimmte Mitgestalter des öffentlichen Raumes verstanden werden.

Aufgrund der hohen Belastung durch die Pflege, die keine oder nur geringe Freiräume für politisches Engagement zulässt, aber auch aufgrund der prekären Beteiligung an kommunalen Verständigungsprozessen (Runden Tischen), klagen pflegende Angehörige häufig über fehlende Möglichkeiten der Partizipation und eine dementsprechend schwache Repräsentation ihrer Anliegen. Sie werden in ihrer Leistung und der Expertise nicht gesehen und gehört, was aber für den Prozess der Selbstsorge notwendig ist. Pflegende Angehörige müssen als mitgestaltende

Akteure angesehen werden. Hierzu sollen in Form von organisierten Gruppen, geeignete Strategien zur Selbstsorge geschaffen werden, durch die pflegende Angehörige einen aktiven Beitrag zur Aufklärungsarbeit sowie zur Neugestaltung gesellschaftlicher Rahmenbedingungen leisten können und sollen.

Eine derartige Aufklärung ist auch für die Besucher der Rathausgespräche wichtig und soll eine Sensibilisierung für die Selbstwahrnehmung von Pflege und pflegenden Angehörigen erzielen. Die Rathausgespräche sollen die Besucher dabei unterstützen, sich besser in ihrer Pflege-Rolle einzufinden und sich trauen Unterstützung zu suchen und diese anzunehmen (gegenseitiges voneinander lernen).

#### **4. ...weil durch das Rathausgespräch neue Vernetzungen bzw. hilfreiche Bekanntschaften untereinander entstehen können.**

„Gemeinsam ist man stärker“ - Ihre Geschichten und Erfahrungen können andere dazu anregen, Nachbarschaften wieder lebendig zu leben und füreinander da zu sein. Mit Hilfe pflegender Angehöriger können wir in Ihrer Kommune etwas anstoßen und bewegen, um ihre Situation zu verbessern, nützliche Vernetzungen anzuregen und den Austausch zwischen Betroffenen zu fördern (z. B. Selbsthilfegruppen anregen).

Der mögliche Austausch mit Akteuren der Kommune (Ober-/Bürgermeister, Kirche, Vereine, Ärzte, Apotheken, Volkshochschulen,...) ist wichtig, um im Gespräch von Angeboten und Unterstützungsmöglichkeiten, die pflegende Angehörige noch nicht kennen, zu erfahren. Die Vernetzung untereinander verbessert zudem den Informationsstand über Rechte und Pflichten der Betroffenen sowie der Pflegenden und führt zu einer entsprechend höheren Rate der Nutzung bestehender Angebote.

#### **5. ...um die Stigmatisierung, die mit dem Begriff Demenz verbunden ist, aufzubrechen.**

Die Pflege von Menschen mit Demenz ist in der Gesellschaft noch immer negativ und mit Vorurteilen besetzt, weshalb das Aufbrechen solcher Stigmatisierungen von großer Bedeutung ist. Auch wenn die Pflege die Angehörigen vor eine große Herausforderung stellt, birgt sie dennoch viele positive Aspekte. Diese Ressourcen und Möglichkeiten sollen der Öffentlichkeit zugänglich gemacht und weiter gestärkt werden, um zum einen die Demenz in den Fokus der Öffentlichkeit zu rücken und zum anderen die Pflege eines Angehörigen zu enttabuisieren.

**In den vergangenen, bereits durchgeführten Rathausgesprächen und Interviews wurden die so bedeutsamen Stimmen von teilnehmenden Angehörigen gehört, die einen ersten großen Erfolg des Projekts als gesellschaftlichen Auftrag widerspiegeln:**

***„Es hat mir selbst viel gebracht, das hätte ich nicht gedacht“***

***„Ich bin im Nachhinein stolz darauf, dabei gewesen zu sein“***

***„Mein Fokus hat sich in jeder Hinsicht erweitert“***

***„Das Rathausgespräch war rundum gut, das war effektiv für alle die dabei waren.“***

***„Die Gespräche, die Interviews und das Rathausgespräch waren sehr bereichernd.“***

***„Ich kann nur jedem sagen: ‚Leute geht hin, macht mit!‘ Man sieht das anschließend aus einer neuen Richtung. Man kann viel lernen und mitnehmen. Mir geht es jetzt besser.“***